

Neues Glaskunstwerk „Ausrichtung Zukunft“ auf dem Uni-Campus Darmstadt

Das Phänomen Licht

Zeigen, was Glas im 21. Jahrhundert kann: Genau das ist dem Künstler Tobias Kammerer mit einer vier Meter hohen, frei stehenden Skulptur aus VSG gelungen.



Die Glasskulptur besteht aus drei flächigen Kreissegmenten, die mit farbiger Malerei des Künstlers versehen sind.

GFF-Experten

Autor: Regine Krüger

Fotos: Tobias Kammerer

Fünf Jahre dauerte die aufwendige Sanierung des „Hexagon“, eines sechseckigen Hörsaalgebäudes der TU Darmstadt. Das markante Architekturdenkmal von 1962 hatte nach fast sechs Jahrzehnten Unibetrieb eine Generalüberholung nötig, denn es war in Sachen Brandschutz, Energieeffizienz und Ausstattung längst nicht mehr auf dem aktuellen Stand. Seit Anfang 2023 findet hier nun wieder der reguläre Hochschulbetrieb statt.

Fast gleichzeitig mit Abschluss der Sanierung wurde vor dem Hexagon eine Glasskulptur des Künstlers Tobias Kammerer mit dem Titel „Ausrichtung Zukunft“ aufgestellt. Die Freiplastik besteht aus drei flächigen Kreissegmenten aus Glas, die mit farbiger Malerei des Künstlers versehen sind. Die Segmente sind leicht versetzt in Metallhalterungen auf einer kreisrunden Betonbasis eingelassen; die beiden äußeren Glasflächen sind leicht nach außen ausgerichtet. Im oberen Bereich durchdringt ein griffartiger Metallbügel die Plastik.

Farben mit Glashärtung einbrennen

Die Skulptur besteht aus VSG, bei den Farben handelt es sich um Schmelzfarben, also quasi „zerriebenes farbiges Glas, das auf das Trägerglas aufgetragen wird“, wie Kammerer es beschreibt. Nach dem Auftrag jeder Farbe erfolgte ein Zwischenbrand des

Glases. „Dabei ist es wichtig, dass der Schmelzpunkt der Farben niedriger als der der Trägerplatte ist – es darf keinesfalls beides gleichzeitig schmelzen“, erklärt er die Einbrenntechnik.

Kammerer selbst hatte vor über 30 Jahren einen Prozess mitentwickelt, bei dem die Farben direkt in den Glashärtungsprozess integriert werden. Auf diese Weise wird das Material sehr schnell auf eine Temperatur von 650 Grad gebracht, um dann sofort wieder schockgekühlt zu werden. Das mache das Glas extrem hart, weil durch den „Schockbrand“ eine Wechselspannung im Glas erzeugt wird, die es sehr stabil macht. Hergestellt wurde die Glaskunst bei Glasmalerei Peters Studios in Paderborn.

Riesige Dimensionen, unendliche Flexibilität

Eine der Anforderungen seitens der Kunstkommission der TU Darmstadt bestand darin, dass die Fertigungstechnologie des Kunstwerks aus diesem Jahrhundert stammen sollte. Das erfüllte sich quasi von selbst: „Ganzglas-Skulpturen in dieser Dimension sind ein Novum in der Kunstszene“, betont Kammerer. „Denn das Material Glas sprengt inzwischen technologisch alle Grenzen.“ Man könne heute fast unendlich große Werke aus Glas fertigen, weil sich das Material so sehr verbessert habe und unendlich flexibel sei. Begrenzt sei vielmehr die eigene Armspanne.

Bei Dimensionen von vier Meter Höhe und 1,80 Meter Breite hat Kammerer das herausgeholt, was für ihn möglich war – er



Jede Tages- und Jahreszeit gestaltet die Skulptur mit ihrem Licht neu, ebenso wie verschiedene Blickwinkel auf das Werk.

hat das Glas freihändig bemalt, und die Reichweite seiner Arme ist, wie gesagt, begrenzt. Aber auch aus ganz anderen Gründen ist die Dimension einer solchen Freiplastik beschränkt: Selbst wenn es riesige Brennöfen gibt, muss das Werk transportabel bleiben – also auf L-Wagen und Sattelzüge ebenso wie durch Türen und Flure passen.

Eingefrorener Malprozess

Das Arbeiten mit Glas sei das Arbeiten mit dem Phänomen Licht, sagt der Künstler. Wie ein transluzentes Knochengestüt steht der farbenerfüllte Glaskörper da. Jede Tages- und Jahreszeit gestaltet mit ihrem Licht die Skulptur neu, und auch durch verschiedene Blickwinkel skulpturiert sich die Arbeit erneut. Die verschieden bemalten Gläser schieben sich kinetisch überein-

Über den Künstler

Tobias Kammerer

Der international tätige Künstler verdankt seine künstlerische Sozialisation der Akademie der bildenden Künste in Wien, wo sich ihm ein breites Spektrum an Kunstgattungen und Stilrichtungen öffnete. Kammerer ist ein Generalist; er ist auf dem Feld der Grafik und der (freien) Malerei genauso zu Hause wie auf dem Feld der Wandmalerei und der Glaskunst; sein Arbeitsgebiet erstreckt sich darüber hinaus auf das Feld der Bildhauerei und der Raumgestaltung. Kammerers Arbeitsschwerpunkt liegt auf „Kunst in der Architektur“. Hier bedient er sich aller ihm zu Gebote stehenden Ausdrucksmittel: der Wandmalerei ebenso wie der Glaskunst und der Bildhauerei. Der Idee des Gesamtkunstwerks verpflichtet, strebt Kammerer eine harmonische Verbindung von Architektur und bildender Kunst an. Es ist sein erklärtes Ziel, Gebäuden und Räumen in ihrer Funktionalität durch malerische und plastische Komponenten zu ästhetischem Mehrwert zu verhelfen.



Durch ihre Richtungsverschiebungen bringt die Skulptur die Zukunft der Wissenschaft zur Sprache, auf die auch ihr Titel verweist.

ander, sodass sich wie Malerei in Aktion die Pinselstriche zueinander bewegen. „Wenn man um die dreiteilige Skulptur herum geht, malt sich ständig ein neues Bild“, sagt Kammerer.

Seine Bildsprache ist dynamisch und harmonisch zugleich. Mit lockerer Hand hat er Farbsignale auf dem Glas gesetzt. Durch diese freie künstlerische Bildsprache und Farbigkeit lässt das Werk viel Spielraum in der Interpretation. „Stellt man sich den Malprozess eines Künstlers vor, so zeigt ‚Ausrichtung Zukunft‘ davon einen Moment auf, eingefroren in Glas“, erläutert Kammerer.

Durch ihre Richtungsverschiebungen bringt die Skulptur die Zukunft der Wissenschaft zur Sprache, auf die auch ihr Titel verweist. Statisch gesehen ist das Projekt an seinem Limit: Die Scheiben sind vier Meter hoch, stehen aber nur rund 20 Zentimeter in Stahl gefasst auf dem Boden auf. Im oberen Bereich werden sie von einem Metallbügel zusammengefügt. Und obwohl der Statiklehrstuhl der TU Darmstadt nur zehn Meter Luftlinie entfernt ist, musste Kammerer für sein Werk tatsächlich eine Statikberechnung erbringen. Mit der Skulptur „Ausrichtung Zukunft“ haben die Studierenden nun jedoch ein Beispiel für angewandte Statik direkt vor dem Hörsaal.

Wie es zum Auftrag kam

Die Wege des Herrn sind mitunter unergründlich und so verhielt es sich auch bei diesem Auftrag: Mitten in der Pandemie machte ein Kunstmagazin eine Reportage über Kunst in Passau. Der Redakteur wurde dabei auch an Tobias Kammerer verwiesen, der gerade die Kirche des Bildungshauses der Diözese ausmalte. Der Redakteur widmete im Nachgang Kammerers Skulpturengarten in Rottweil eine eigene Reportage. Diese wiederum gelangte in die Hände der Kunstkommission der Technischen Universität Darmstadt, die sich für den Platz vor dem markanten „Hexagon“ eine passende, frei stehende Skulptur wünschte. Die Kommission kam den Künstler in seiner Heimatstadt besuchen – und hätte am liebsten direkt eine der dort aufgestellten Skulpturen für den Campus übernommen. Das hätte jedoch ein Loch in das Gesamtkunstwerk hineingerissen. So fertigte Kammerer einen Entwurf an, der jener Skulptur nahekommt.